

Neussener Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Festtage. Preis vierteljährlich in Neuss 1.80 M., durch die Post bezogen 1.65 M., mit Nachfr. Unterhaltungsblatt in Neuss 1.80 M., durch die Post bezogen 1.95 M.
Druck und Verlag: A. Noack, Neuss.
Telephon No. 57.

Amthliches Kreisblatt

Anzeigen im lokalen Verkehr 12 Pfg., sonst 15 Pfg., die 2spaltige Petitzeile oder deren Raum. Reklamen 50 Pfg., die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum.
Für die Redaktion verantwortlich: A. Noack.
Expedition: Neuss, Neussstraße 1.

Nro. 99.

Mittwoch, 3. Mai (Kreuz-Ausscheidung.)

1905. 80. Jahrg.

Nahrungsmittel und Ernährungskunde.

Vor kurzem hat Professor Dr. Rubner in Berlin ein hochinteressantes und lehrreiches Buch erscheinen lassen, in dem er sich über das allgemeine Wissenswerte der Nahrungs- und Ernährungskunde ausspricht: „Unsere Nahrungsmittel und die Ernährungskunde“. Verlag von Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart, brosch. 1,20 M., geb. 1,50 M. Das Buch ist der 20. Band der „Gesundheitspflege“. Der Inhalt des Buches verdient es, in weitesten Kreisen bekannt zu werden, und deshalb sei es uns gestattet, einiges aus demselben hier in Kürze wiederzugeben.

Die Quellen der Volksernährung sind in den verschiedenen Ländern höchst verschieden; in erster Linie ausschlaggebend ist das, was der Boden trägt, die Feldfrüchte, das Klima entsprechend, hier der Weizen und Roggen, dort Mais und Reis, dann Früchte aller Art, daneben die Tierwelt mit ihren Produkten. Aber vieles hat sich in der Geschichte der Ernährung bei den Völkern mit fortschreitender Kultur geändert. Der Romane nährt sich anders als ein jehautes Volk, die Kultur bringt neue Spielarten der Ernährung zustande, neue Nahrungsmittel, neue Kochweisen, Verfeinerung der Genüsse. Mit der Entdeckung neuer Welten und Völkerkulturen ist man auch mit fremden neuen Nahrungsmitteln bekannt geworden und hat sie eingeführt oder ihre Kultur ins Heimatland verpflanzt.

So kamen im Jahre 1586 die ersten Kartoffeln aus Amerika nach Europa, 1650 hat man sie in Deutschland zuerst angebaut, und noch Mitte des 18. Jahrhunderts wurde von den Knechten herab der Anbau empfohlen; seitdem aber sind sie zu einem Volksnahrungsmittel geworden. Bis Mitte des 18. Jahrhunderts kochte man mit Sonig, dann trat der Mohrrüben an seine Stelle. Jücker aus Alben wurde zuerst während der Kontinentalperre hergestellt. Seitdem hat sich der Mohrrüben allmählich so verallgemeinert, daß er mit zu den wertvollsten Nahrungsmitteln der weitesten Volkskreise gerechnet werden muß. Mitte des 17. Jahrhunderts verbreiteten sich drei neue Getränke über fast die ganze zivilisierte Welt. Im Jahre 1671 entstand das erste Kaffeehaus in Leipzig, und heute steht Deutschland unter den Kaffee trinkenden Völkern oben an. Der Tee hat vornehmlich Rußland, Schweden, Holland, England und Nordamerika erobert. Die Schokolade fand seit dem 17. Jahrhundert in Spanien und vor allem Italien willigen Eingang. Weniger erfreulich ist die auch gar nicht so weit zurückreichende Verbreitung des Kartoffelalkohols.

So hat sich vieles im Laufe der Jahrhunderte ereignet, was die Art unserer Kost geändert hat. Der Magen hat andere Aufgaben zu lösen bekommen und sich mit ihnen abgefunden. Ansehen kann also der Mensch im Essen und Trinken alle möglichen Moden und Veränderungen mitmachen. Das Weltmenü des Erdballs ist so bunt, wie das Leben der Nationen und Völkerkulturen; die schrankenlose Freiheit und maßlose Ungezogenheit scheint herrschend auf diesem Gebiete zu sein. Schein; denn genau betrachtet ist es mit unserer persönlichen Freiheit in dieser Beziehung doch nicht so weit her. Dem Menschen sind gewisse

Gesetze von der Natur vorgeschrieben, so daß er weder dauernd dasselbe genießen wird, noch daß er von jeder Speise beliebiges verzehren kann. Hier treten die von der Natur vorgeschriebenen Gesetze des Appetits in Kraft. Der Appetit ist eine Lebensäußerung, die durch die Tätigkeit der Nerven und des Gehirns zustande kommt. Sein Gegenstand ist der Esel, der im allgemeinen ein beachtenswerter Wächter ist, um uns vor Unbekömmlichem zu schützen.

Man ersieht aus diesen kurzen Angaben, wie instruktiv das Büchlein ist. Alle diejenigen, die sich aus Gesundheitsrücksichten für eine rationelle Ernährung interessieren und Wert und Umwert der gebräuchlichsten Nahrungsmittel kennen lernen möchten, werden es mit großem Nutzen lesen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

* Venedig, 2. Mai. Die „Hohenzollern“ traf heute Nachmittag 4 Uhr unter dem Salut der im Hafen liegenden Schiffe hier ein. Zahlreiche geschmückte Boote umgaben die „Hohenzollern“. Die Musik spielte die deutsche Symme. Nachdem die „Hohenzollern“ Anker geworfen hatte, begaben sich der deutsche Konsul, der Bürgermeister, der Präsekt und Vertreter anderer Behörden an Bord, um das Kaiserpaar zu begrüßen. Die deutsche Kolonie und viele Damen der italienischen Aristokratie überfanden der Kaiserin prächtige Blumensträuße.

Die Einholung des Kronprinzenpaares in Potsdam, wo es im Marmorpalais im Neuen Garten Wohnung für die Sommerzeit nimmt, wird erst etwa zehn Tage nach der Hochzeit erfolgen. Den Potsdamer städtischen Behörden ist auf eine Anfrage der Bescheid zugegangen, daß das Kronprinzenpaar nach seiner Vermählung zunächst eine kurze Spätsaison zu unternehmen beabsichtige, die sich bis nach dem Pfingstfest ausdehnen wird. Ein genauer Tag der Rückkehr ist vorläufig noch nicht festzustellen, doch ist für die Einholungsfeierlichkeiten in Potsdam der 17. oder 18. Juni in Aussicht genommen. Das Paar wird von den Spitzen der Behörden empfangen werden, die Garnison, die Gewerke, die Kriegervereine, andere Korporationen und die Schulen werden Spalier bilden. Zur Auszeichnung der Stadt hat die Stadtverordneten-Versammlung 15.000 M. bewilligt. Abends soll eine Illumination der Stadt und Beleuchtung der umliegenden Höhen stattfinden.

Gegen die Heranziehung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung zur Einkommensteuer, die einen Teil der vom preussischen Finanzminister geplanten „Einkommensteuerreform“ bilden soll, hat die Berliner Handelskammer entschiedene Stellung zu nehmen beschlossen. Auch die Doppelner Handelskammer nimmt zur Besteuerung der Gesellschaften m. b. H. eine ablehnende Stellung ein und hat in ihrer letzten Plenarsitzung beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, höheren Orts und zu geeigneter Zeit gegen das Gesetz Stellung zu nehmen.

Die Einnahme der Post- und Telegraphenverwaltung während des Etatsjahres 1904 hat 487,4 Millionen Mark oder 22,5 Millionen Mark

mehr wie im Etatsjahr 1903 und die der Reichseisenbahnverwaltung 100,2 Millionen Mark oder 3,3 Millionen Mark mehr betragen. Auch gegenüber den Etatsansätzen weisen diese Einnahmesummen Ueberschüsse auf, bei der Post- und Telegraphenverwaltung allerdings bei weitem nicht soviel, wie das Mehr gegenüber dem Vorjahre. Hier beträgt die Summe, um welche der Etatsanschlag überschritten ist, 7,3 Millionen Mark, bei der Reichseisenbahnverwaltung 3,9 Millionen Mark. Ob die beiden großen Betriebsverwaltungen des Reichs größere als die etatsmäßigen Reiniüberschüsse und gegebenenfalls welche erbracht haben, wird sich erst feststellen lassen, wenn auch die Ausweise über ihre Ausgaben vorliegen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Mai. Die Landesverteidigungskommission hat einstimmig das Mannlicher-Gewehr der Waffenfabrik zu Steyr mit 4 gegen 1 Stimme die Mannlicher-Patronen der Hirtenberger Fabrik für die Armeebewaffnung endgültig angenommen. Der Beschluß wurde nach einer Prüfung der Proben der Steyrer und der Hirtenberger Fabrikate gefaßt. Diese erwiesen sich den Mauserischen weit überlegen. Es sollen im Ganzen 150.000 Gewehre und 75 Mill. Patronen, vorläufig aber nur 30.000 Gewehre und 15 Mill. Patronen bestellt werden. Die rechnerischen Verhandlungen darüber haben begonnen.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Eine heute von dem allgemeinen Arbeiterverbande aus Anlaß der Maifeier in der Arbeitsbörse veranstaltete Versammlung nahm einen stürmischen Verlauf. Nach Schluß der Versammlung kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, wobei etwa zwölf Verhaftungen vorgenommen wurden.

St. Etienne, 1. Mai. Bei Kundgebungen, die hier anlaßlich der Maifeier stattfanden, kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Menge. Hierbei wurden zwei Polizeibeamte und drei Arbeiter verletzt, mehrere Personen wurden verhaftet.

Toulon, 1. Mai. Gruppen von Sozialisten durchzogen heute die Straßen und veranlaßten die Schließung der Geschäfte. Die Leute zogen dann zum Arsenal und mißhandelten dort die Arbeiter, die sich nicht an der Maifeier beteiligen wollten. Die Ruhestörer belästigten auch Offiziere und Unteroffiziere, die ihnen begegneten, und zwangen sie, die roten und schwarzen Fahnen zu greifen. Sie sangen revolutionäre Lieder und verhöhlten die Armee, die Bürgerkassette und das Kapital. Ein Matrose wurde durch Messerstiche verletzt.

Der russisch-japanische Krieg.

Ueber die gegenwärtige Aufstellung der japanischen Armee sind in Petersburg folgende angeblich zuverlässige Einzelheiten bekannt: Die Armee Rodus befindet sich im Rayon Tieling und Rajuan, die Armee Ohsu im Rayon Tieling sowie westlich von der Eisenbahnlinie. Kuroki im Rayon Tieling und östlich von der Eisenbahnlinie. Nogi befindet sich im Rayon Jakumän-Tschantou und Kawamura nordöstlich von Mukden. Die Japaner

halten danach einen Landstrich von 80 Werst besetzt; beide Flanken liegen etwas zurück, woraus ersichtlich ist, daß die Japaner sich an der Eisenbahn halten wollen. Die japanische Avantgarde befindet sich auf dem Wege nach Kirin bei Wai-juanpujan, deren Zentrum bei Tschantou, der westliche Teil bei Tschintatun. Die Avantgarde ist sehr stark; sie scheidet aus sich noch besondere Vortruppen aus, die umfassende Refognoszierungsdienste zu leisten haben.

Die Unruhen in Rußland.

Warschau, 1. Mai. Ueber den blutigen Zusammenstoß mit dem Militär werden folgende Einzelheiten bekannt: Heute Nachmittag um 1 1/4 Uhr zog eine aus 5000 Arbeitern mit ihren Familien bestehende Menge mit roten Fahnen unter Aufsingung revolutionärer Lieder nach dem Witkowskyplatz. Man ließ sie dort aufstellen nehmen. Später traf eine Patrouille Gardeulane ein, die die Menge passieren ließ. Die Wlanen blieben an den Häusern halten. Als hiernach Infanterie von der Marschall Nowska-Straße her anrückte, griffen die Wlanen die Menge an, und die Infanterie schloß auf sie. Die Menge machte kehrt, die Infanterie fuhr aber fort zu feuern; es wurden im ganzen zwei Salven und vierzig einzelne Schüsse abgegeben. Die Polizei nahm fünfzig Verhaftungen vor und beschlagnahmte zwei Fahnen. In der Jerusalem-Straße gab die Volksmenge Feuer, wurde aber durch Patrouillen gestreut. Ein Polizeibeamter wurde verwundet, 20 Arbeiter verwundet und 25 getötet. Auch hier wurden mehrere rote Fahnen von der Polizei entfernt. Die Stadt scheint heute Abend wie tot, alle Geschäfte sind geschlossen.

Warschau, 2. Mai. Bei dem gestrigen Zusammenstoß in der Jerusalem-Straße gaben die Soldaten nicht nur Salven ab, sie schlugen auch mit Gewehrkolben und gebrauchten Bajonette und Säbel. Viele Frauen und halbblinde Personen wurden verletzt; im Hospital starben zehn. Die Soldaten drangen in die Höfe ein und mißhandelten die Personen, die sich dort verborgen. — Gestern Abend 9 Uhr wurde eine Bombe gegenüber dem Wiener Bahnhof in eine vorbereitende Patrouille geschleudert; drei Kosaken und ein Schutzmann wurden schwer verletzt, außerdem sechs Passanten, darunter drei Frauen. Durch die Schüsse, die die Truppen dabei abgaben, wurden ebenfalls mehrere Personen verwundet. Bei einem Zusammenstoß an einer anderen Stelle töteten Soldaten vier Personen. — Am Abend drang die Volksmenge in eine Kornbranntweinbrennerei in der Vorstadt Praga; darauf gaben die Truppen zwei Salven ab, wobei vier Personen getötet und zwei Soldaten verwundet wurden.

Lodz, 1. Mai. Gestern kam es zu Zusammenstößen der Menge mit Patrouillen; dabei wurden mehrere Personen verwundet. Zwei erlagen den Wunden. Heute früh verließen die Arbeiter die Fabriken. Viele Fabriken wurden darauf geschlossen. Der Straßenbahnverkehr wurde heute Vormittag eingestellt. Die Bevölkerung ist in großer Erregung, da Massenkundgebungen der Arbeiter geplant sind.

Lodz, 2. Mai. Gestern wurde in der Alexander-

32)

Streigesprochen.

(Fortsetzung.)

Doch verzeihen die Herren, wenn ich etwas weit von meinem Thema abgewichen bin. Ich habe diese Exkursion für notwendig erachtet, weil man in unserer materiellen Zeitalter gerne geneigt ist, alles Unerklärliche, und zu diesem zählt auch das zweite Gesicht, in die Kumpfkammer des Aberglaubens zu werfen. — Herr Major sind auch noch was?

„Ich habe keinen Schlaf“, erwiderte Berger, „und Ihre Erlebnisse sind so interessant, daß ich bedauern würde, wenn ich eingeschlafen wäre. Bitte, erzählen Sie weiter, Herr Hauptmann.“ „Im Alter von elf Jahren kam ich in die Lateinschule nach Augsburg“, fuhr Schwarzwild fort. „Es war der Wunsch meines Vaters, daß ich einmal ein würdiger und tüchtiger Geistlicher werden sollte. Die ersten Jahre meiner Studienzeit hatte ich auch den ehrlichsten Willen, diesem Wunsch zu entsprechen, allein in Augsburg sah ich häufig militärische Übungen zu und das vom Vater ererbte Soldatenblut wurde in mir lebendig. Bald erschien mir das Militärleben im allgemeinen und der Leutnant im besonderen als das erstrebenswertere Ziel. Es fiel mir schwer, als ich dem Herrn Pfarrer eines Tages — ich hatte damals die vierte Klasse hinter mir — meinen Herzenswunsch eingestehen mußte. Der würdige Herr war anfangs ziemlich verstimmt. Um so mehr überraschte und freute es mich, als er mir nach ein paar Tagen mitteilte, er habe in meiner Sache bereits Schritte getan, und an einen höheren Offizier nach München geschrieben. Ich kam in's Kadettenkorps, und da mein Vater Kriegsinvalide war, erhielt ich dortselbst im ersten Jahre eine halbe und dann eine ganze Freistelle.“

Während der Ferien, die ich stets im Pfarrhause verlebte, war ich täglich stundenlang in Rosa's Gesellschaft.

Der Kreis, in dem ich außer der Ferienzeit ständig verkehrte, hatte mit der Zeit wohl meinen Geschmack gelindert und meine ehemaligen harmlosen Lebensanschauungen geändert; der lieben Jugendgespielin gegenüber aber vollzog sich nur insofern ein Wandel in mir, als die frühere kindliche Zuneigung zur starken, unausstößbaren Liebe wurde. Ich hatte nur zwei Menschen auf der Welt, die meinem Herzen nahe standen: Meinen edlen Wohltäter und das Sängerröschle. In einfachen Stunden ergrieff mich oft eine verzehrende Sehnsucht nach dem Mädchen, und die heimatischen Gefühle, auf denen ich als Knabe die Ruhe hütete, erschienen mir heute noch als ein verlorenes Paradies.

Rosa und ich waren achtzehn Jahre alt geworden, hatten aber noch nie über unsere gegenseitigen Gefühle gesprochen. Der Unterschied in der gesellschaftlichen Stellung und unsere Mittellosigkeit machten eine spätere Verbindung unmöglich und dieses Bewußtsein legte uns beiden Zurückhaltung auf. Dem süßen Zauber ihrer Gesellschaft konnte ich aber nicht widerstehen. Zuweilen kamen die beiden Säger auf einige Tage nach Hause, und dann verlebte ich in dem kleinen Kinstlerheim, in dem ich ein gern gefeierter Gast war, genussreiche, unvergessliche Stunden.

Eines Tages brach in meinem Heimatdorf ein größerer Brand aus, der auch das Häuschen der weihen Säger in Asche legte. Zur damaligen Zeit gab es noch keine Feuerversicherungen; mein Haus niederbrannte, der kam in der Regel an den Bettelstab. Rosa hatte von nun an kein Heim mehr und zog mit ihren Angehörigen als Flötenpielerin durch die Welt. Ich sah sie mehrere Jahre nicht mehr, und wir unterhielten auch keinen Briefwechsel; nur an meinem Namensstage und zuweilen schickte sie mir regelmäßig einige Zeilen, die ich Mangels einer sicheren Adresse nicht beantworten konnte.

Ich war bereits fünf Jahre Leutnant in Augsburg, als ich am Sylvestermorgen 1853 von ihrem Vater einen Brief erhielt, in dem er mich bat, ich möchte unverzüglich nach Schrobenhausen kommen,

da Rosa schwer erkrankt sei und dringend nach mir verlange. Ich nahm sogleich einen kurzen Urlaub und begab mich auf den Weg. Die Bahnlinie Augsburg-Schrobenhausen-Ingolstadt existierte damals noch nicht, und ich zog den Fuhrmann einer langweiligen Omnibusfahrt vor. Es war bereits Nacht, als ich in Schrobenhausen im Quartier der weihen Säger eintraf. Rosa's Onkel, eine sympathische Erscheinung mit schneeweißen Haaren und langem, wallenden Barte, kam mir in der Wirtstube entgegen und führte mich nach kurzer, erster Begrüßung in das Krankenzimmer. Rosa lag halb aufgerichtet im Bette. Sie schimmer der Freude flog über ihr bleiches Gesicht, als ich ihr schmerzhaft ergrieff die Hand reichte. Ihr Vater, der feine Bruder zum Verwechseln ähnlich sah, lag am Bette. Bei meinem Eintritt erhob er sich und drückte mir stumm die Hand.

Es waren mehr als sieben Jahre her, seit ich Rosa zum letztenmal gesehen hatte, und doch glaubte ich, als ich an jenem Sylvesternacht an ihrem Krankenlager lag, wir seien niemals getrennt gewesen. Da ich einiger Zeit fragte ich sie mit leisem Vorwurfe, warum sie in den vielen Jahren mir nie Gelegenheit gegeben habe, mit ihr zusammenzutreffen.

„Und willst Du mir auch in Zukunft alle Möglichkeiten nehmen, Dich zu treffen?“ fragte ich.

„In Zukunft?“ verstand sie mit einem eigentümlichen Lächeln. Dann sah sie mich lange schweigend an, und ihre großen, schönen Augen glänzten fest als sie fortfuhr: „Ich hoffe, Otto, daß ich immer um Dich sein kann, bis wir uns wiedersehen.“

Eine trübe Ahnung beschlich mich. Ich konnte meinen Schmerz nicht mehr zurückhalten und mußte weinen.

„Wir sehen uns wieder, Otto. — nach vielen Jahren.“ fuhr sie fort, und ihr Blick nahm jenen starren, geistesabwesenden Ausdruck an, den ich schon als Knabe wiederholt an ihr beobachtet hatte. „Ich seh' den Ort... ein Wald... ein Park ist es. An den Ufern eines ruhig fließenden Baches und über diese hinaus stehen Lärchen, Kiefer, Ahornbäume. Auf den beiden Seiten steigen grüne Hügel an; Haselnuß- und Schlehdorngebüsch zieht sich hinauf. Pulverdampf... Kämpfende, Verwundete, Tote... Otto, — dort — dort...“

Sie brach plötzlich ab, und ihr Kopf sank in die Kissen zurück. Mit umflorten Augen prüfte ich ihre Gesichtszüge und lauschte atemlos. Ihre Finger umschlossen trampfhaft meine Hand.

„Oh, mein armes, armes Kind!“ jammerte plötzlich ihr Vater. „Herr Leutnant, die Rosa ist nicht mehr.“

Einige Minuten später drückte ich ihr die halbgeschlossenen Augen zu. — Mein Jugendtraum war zu Ende.“

Schwarzwild hatte die letzten Worte mit bebender Stimme gesprochen. Nun sah er gelenkten Hauptes da und sann schweigend vor sich hin. Längere Zeit herrschte Stille; nur die Atemzüge der Schlafenden waren zu vernehmen.

„Das war eine schöne, entzückende Liebe mit sehr traurigem Ausgang.“ begann Schütz endlich.

„Wollen wir nicht sentimental werden, alter Freund.“ erwiderte Schwarzwild in seinem gewohnten Mundtone. „Die Zeit läßt bekanntlich alle Wunden vernarben, und auch ich bin alt und dick geworden, wie Sie sehen. Gaben Sie noch einen Tropfen, lieber Gattfeld?“

„Mehrere Flaschen noch“, erwiderte dieser. „Verzeihen Herr Hauptmann, wenn ich bei Ihrer Erzählung darauf vergaß.“

„Bitte sehr, lieber Freund... einen halben Becher noch; danke vielmals, Prost meine Herren!“ (Fortsetzung folgt.)

straße eine Bombe geworfen, die jedoch nicht viel Schaden anrichtete. Dragoner gaben auf das Haus, in das der Bombenwerfer geflüchtet war, eine Salve ab, wodurch drei Personen getötet wurden. An einem anderen Punkte der Stadt wurde eine während der Unruhen aus dem Fenster blühende Frau getötet. Die Zahl der ausländischen Arbeiter beträgt 75 000.

Von Nah und Fern.

* **Krefeld, 1. Mai.** Von der heute Nachmittag in der Königsburg tagenden, gut besuchten Bezirksverammlung Düsseldorf des Saftpflichtversicherungsvereins des Rheinischen Bauernvereins wurden die Herren Rittersberger Georg Weidenfeld (Neuß), Gutschäpfer Ostrop (Weer bei Cleve), und Gutschäpfer Felix Venzing (Süthum) als Delegierte in den Bezirksausschuß gewählt. Anschließend verbreitete Direktor Veen (Köln) sich über Zwecke und Ziele der Saftpflichtversicherung des Rheinischen Bauernvereins, Dr. Vuer (Köln), über die großen Vorteile, die eigene Saftpflichtversicherungen dem Bauernstande böten. Nachdem Herr Dr. Vuer noch darauf hingewiesen hatte, daß hoffentlich in etwa fünf Jahren der Saftpflichtversicherung auch eine landwirtschaftliche Krankenversicherung angehängt werden könne, entspann sich eine Diskussion, die einen anregenden Verlauf nahm.

* **M.-Glabbach, 2. Mai.** Anlässlich der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Samtweberei Niedel u. Co. in Lobberich stiftete der Geh. Kommerzienrat Niedel 50 000 Mark, deren Zinsen für Angestellte und Arbeiter verwandt werden sollen.

* **M.-Glabbach, 1. Mai.** Außer bei der Firma Hanf & Kaufmann haben auch die Weber bei der Firma Reuter & Raas wegen Lohnminderungen die Kündigung eingereicht.

* **Neuhüt, 1. Mai.** Gestern Nachmittag fiel auf der Straße zwischen Rheinthalen und Wegberg ein 10jähriger Knabe aus dem Zuge und rollte bis unten an den Bahndamm. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht, der Knabe schien nach Aussage des schnell herbeigekommenen Arztes keine inneren Verletzungen erlitten zu haben.

* **Neuhüt, 2. Mai.** In der Rutenstraße fand in der Nacht zum Sonntag eine große Schlägerei statt. Ein Bauunternehmer hatte in einer dortigen Wirtschaft für seine Arbeiter ein Maß Bier ausgeben lassen, bei welcher „gemüthlichen“ Gelegenheit aus Eifersucht Zwistigkeiten entstanden. Der Streit setzte sich auf der Straße fort und hier wurde ein Maurer durch sieben Messerschläge am Kopfe und Rücken so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Ein zweiter Teilnehmer trug ebenfalls erhebliche Verletzungen davon. Die Täter sind bereits verhaftet.

* **Lobberich, 2. Mai.** Die große Samt- und Samtbandweberei Niedel u. Co. feierte gestern das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß fanden größere Festlichkeiten statt, wobei der Senior-Chef der Firma, Karl Niedel, mitteilte, daß er zum Besten der angestellten Arbeiter 50 000 Mark gestiftet habe.

* **Barmen, 2. Mai.** Der Fabrikarbeiter Anton Wisse aus der Gewerbeschulstraße geriet gestern Abend in der Heil abfallenden Lunte unter sein schwer beladenes Fuhrwerk und wurde sofort getötet. — Der Zimmermann Schulz aus der Großen Hofstraße stürzte von einem Neubau in der Wäldertstraße ab und blieb sofort tot.

* **Köln, 2. Mai.** Der Tagelöhner Theissen, der am Sonntag Abend durch Revolverkugeln seine Eltern tödlich verletzte, wurde heute in einer Wohnung verhaftet aufgefunden und festgenommen. Der Mordversuch geschah auf offener Straße, als die beiden Leute von der Kommunionfeier eines ihrer Enkelkinder zurückkehrten.

* **Köln, 2. Mai.** Das Kölner Bilgerkomitee, das sich vorwiegend mit der Einrichtung von Bilgerzügen nach Rom und dem Heiligen Lande befaßt, hat auf besonderen Wunsch auch die Veranstaltung einer Wallfahrt von Köln nach Zuzula zum St. Bonifatiusjubiläum in die Hand genommen. Wie wir hören, soll dieser Bilgerzug am 3. Juni abfahren. Die Einladung zu derselben wird durch die rheinische katholische Presse in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. — Bei dieser Gelegenheit sei mitgeteilt, daß das Bilgerbuch für die Teilnehmer an der Rompilgerfahrt zum 8. Dezember 1904 seiner Vollendung entgegengeht und reichlichvertriebt in den nächsten Wochen zur Versendung gelangen wird.

* **Emmerich, 1. Mai.** Eine Frau von hier, welche seit einiger Zeit an Schwermut litt, ertränkte sich gestern in einem Regenfaß.

* **Borheim, 1. Mai.** Ueber „eine noch nicht ganz Lebensmüde“ berichtet die Weiskauer Zeitung: Als in Borheim der Sekretär der Handelskammer eines Abends mit seiner Familie nach Hause kam, entdeckte er am Eingang zu seiner Wohnung einen Zettel, auf dem er aufgefordert wurde, kein Licht anzufachen, da die Gashöhne aufgedreht seien. Tatsächlich machte sich auch ein starker Gasgeruch im Hause bemerkbar. Beim Betreten der Wohnung fanden die Heimgesessenen das 17jährige Dienstmädchen halb betäubt durch Einatmen von Gas. Das Mädchen, das offenbar Liebeskummer drückte, hatte sich auf diese Weise das Leben nehmen wollen. Im Krankenhaus, wohin es gebracht wurde, wunderte sich der Arzt, das Mädchen noch am Leben zu finden, worauf letzteres die Sache dadurch erklärte, daß es angeblich öfters das Fenster geöffnet zu haben. Der Lebensüberdruß scheint also nicht sehr stark gewesen zu sein.

* **Stegen, 2. Mai.** Bei einer Beerdigung eines Kriegsveteranen in Herghausen, Kreis Siegen, verbot der evangelische Pfarrer Wiebel aus Netphen dem Kriegerverein, der sich an der Beerdigung beteiligte, die üblichen drei Salven über das Grab zu feuern unter der eigentlichen Begründung, daß dies am Orte früher nicht üblich gewesen sei. Der Verein trat deshalb am Eingang des Friedhofes zusammen und ließ durch seine Gemeindevorstände dort die Salven abfeuern. Der Kriegerverein wird es bei der Mahnung des Pfarrers nicht bewenden lassen.

* **Ehrenbreitstein, 1. Mai.** Im Laufe der vergangenen Woche wurden hier, der „Köln. Ztg.“ zufolge, 15 000 Flaschen Mineralwasser in holländische Schiffe verladen; der Bestimmungsort ist Petersburg. Diese Woche beginnt man mit der Verladung von etwa 24 000 halben Flaschen Mineralwasser, das ebenfalls für Rußland bestimmt ist.

* **Trier, 1. Mai.** Der Regierungspräsident von

Trier weist in einer Bekanntmachung auf die große Reblausgefahr hin, welche dem Weinbau von der lothringischen Grenze her droht, da im verfloßenen Jahre nur fünf Kilometer umher der preußischen Grenze in der lothringischen Gemarkung Reblaus ein neuer Reblaus entdeckt worden sei. Die angrenzenden Weinbaugelände der Mosel und Saar sind der Einschleppungsgefahr der Reblaus zunächst ausgesetzt, weshalb die Maßregeln zur Befämpfung der Gefahr auf das sorgfältigste zu beachten sind. An alle Interessenten des Weinbaues richtet der Regierungspräsident die Bitte, bei Befämpfung der Reblausgefahr mitzuwirken durch Beobachtung der erlassenen, gesetzlichen Bestimmungen. Es ist verboten bewurzelte Reben über die Grenzen eines Weinbaubezirks zu versenden und unbewurzelte Reben oder Rebstücke, gebrauchte Rebstöcke oder Stützen aus einem Weinbaubezirk in einen anderen einzuführen. In den Kreisen Saarburg und Trier-Land muß bei jeder Neuanpflanzung eines Weinberges dem Bürgermeister Anzeige erstattet werden; in den übrigen Kreisen bedarf es nur der Anzeige, wenn die Pflanzreben aus einer fremden Gemeinde herkommen. Der Handel mit Rebstöcken muß Bücher führen, aus denen Herkunft, Abgabe und Verfall der Reben und Rebstücke ersichtlich ist. Die Bücher sind zehn Jahre aufzubewahren und müssen auf Verlangen der Behörde vorgelegt werden.

* **Böhlwinkel, 1. Mai.** Ein Schwindler eigener Art wurde heute hier verhaftet. Ein älterer Mann, angeblich Bayer oder Oesterreicher, erschien in der Wohnung des katholischen Geistlichen und suchte für seine Kinder, die er angeblich vor protestantischer Erziehung schützen wollte, Unterstützung zu erlangen. Die Kinder seien in der Nähe provisorisch untergebracht und der österreichische Konsul wolle behilflich sein; zur Beglaubigung seiner Angabe legte er ein Schriftstück vor, in welchem von Sakrilegium, Wiedertaufe und ähnlichen Dingen die Rede war. Der katholische Pfarrer erkannte in dem Mann einen alten Bekannten, der schon vor 14 Jahren mit demselben Trick geschwindelt hatte, und ließ die Polizei rufen. Als der Gauner sich erkannt sah, erzwang er sich mit seinem Messer den Ausgang und entfloh, wurde aber bald eingeholt und verhaftet.

* **Dortmund, 2. Mai.** Vor der Strafkammer stand heute eine aus sechs Personen bestehende Diebesbande, die in Dortmund, Düsseldorf, Saarbrücken und St. Johann Tugenden von Einbrüchen frecher Art ausgeführt hat. Der Mordführer, Bergmann Otto Schlegel, wurde zu 9 Jahren Zuchthaus, andere wurden zu 4, 3 und 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* **Vielefeld, 2. Mai.** Ueber 700 Arbeiter, die gestern gegen den Willen der Fabrikleitung in den Nähmaschinenfabriken Hengstenberg u. Co., Baer und Koppel den 1. Mai feierten, sind heute Morgen ausgeführt worden.

* **Vielefeld, 2. Mai.** Ein leerer Personenzug stieß gestern Vormittag mit einem Güterzug im hiesigen Bahnhof zusammen; der Materialschaden ist bedeutend. Der Verkehr Samstags-Hannover war während einer Stunde gestoppt. Vom D-Zug Nr. 7, 1 Uhr 24 Minuten, entging die Lokomotive kurz vor der Einfahrt. Personen sind nicht verletzt.

* **Emden, 1. Mai.** Die deutsch-russische Naphtha-Import-Gesellschaft läßt hier am Außenhafen, dicht unterm 40-Tonnen-Kran, zwei riesige Petroleumbehälter errichten, die zusammen rund 5 000 000 Liter Del aufnehmen können. Zwischen Rußland und dem Emden bzw. Dortmunder Hafen soll fortan ein regelmäßiger Verkehr unterhalten werden. Die ersten Tankdampfer werden hier Ende Juni erwartet.

* **Detmold, 1. Mai.** Der Grafregent von Lippe hat den Raubmörder Bildhagen, der vor einigen Wochen vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

* **Berlin, 2. Mai.** Wie der „Lokalanzeiger“ wissen will, sehe der Entwurf der Reichserbschaftsteuer, der jetzt dem Staatsministerium vorliegt, eine jährliche Entschädigung für die Bundesstaaten vor, welche bis jetzt Erbschaftsteuern erheben. Die Reichserbschaftsteuer sei nach einkommensmäßigem Muster ausgearbeitet, sie begreife auch die Erbschläge an Kinder ein und werde nach Abzug der erwählten Entschädigung etwa 80 Millionen bringen.

* **Nordhausen, 1. Mai.** Drei Säuer für 88 Mark hat die Stadt Nordhausen bei einer Zwangsversteigerung erstanden. Es sind die drei Häuschen neben dem Elisabethspital.

* **Dannover, 1. Mai.** Die Polizei hob in der Nacht zum Sonntag ein Spielernest aus. 23 Kaufleute und Gewerbetreibende wurden zur Anzeige gebracht. Auf dem Tische im Restaurant lagen 596 Mark Spielgeld, die beschlagnahmt wurden.

* **Hamburg, 1. Mai.** Der Mechaniker Kruse nebst vier Kindern wurde heute vormittag tot in seiner Wohnung aufgefunden; alle fünf infolge Ausströmens von Leuchtgas erstickt. Die amtliche Untersuchung ergab, daß Kruse von der Gasuhr in seinem Laden eine Leitung in sein Schlafzimmer gelegt hatte. Die Tat ist wegen zerrütteter Familien- und Vermögensverhältnisse geschehen.

* **Tübingen, 1. Mai.** Mit besonders feierlichem Gepränge pflegt der Mai seit Alters seinen Einzug hier zu halten. Gegen Mitternacht sammelt sich auf dem laubigen Marktplatz, in dessen Mitte der angemauerte Neptunbrunnen aus vier stilvollen Böden dünne Wasserfäden spinn, halb Tübingen, um bei dem Aufmarsch von des Maienkönigs Ehrengarde den „Umstand“ zu bilden. Zuerst erscheinen die vier Korps in ihren blauen, grünen, roten und schwarzen Reihplätzen, und mit dem letzten Schlag der Rathausuhr steigt die Maieinhymne: „Der Mai ist gekommen“ zum laulichen Schoppenlied. Nach kurzer Ansprache und einem Schoppenfalschwerden werden die Gläser am Fuße der Brunnenfäule zerbrochen, worauf der Abmarsch folgt mit dem Lied: „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein.“ Den Korps folgen dann noch verschiedene andere Studentenverbindungen. In diesem Jahre mußten indes auf Geheiß des Rektorats die Gläser außerhalb des Brunnenrandes in Scherben gehen, da die Säule von den vielen „Anwürfen“ im Laufe der Jahre ziemlich wackelig geworden ist.

* **Stuttgart, 1. Mai.** Wie der „Schäbische Merkur“ aus Biberach meldet, hat der Altertumsverein das dortige Gartenhaus Wielands angekauft, um dort ein Wielandmuseum zu errichten. Von Anderwanden Wielands sind wertvolle Stichtungen für das Museum in Aussicht gestellt worden.

* **Wien, 2. Mai.** Hier geht das Gerücht, die Mörderin Franziska Klein habe durch Selbstmord geendet, nachdem sie ihren Gatten durch ein Giftmord entlastet habe.

* **Tramm (Norwegen), 1. Mai.** Bei dem Brande eines Bauernhofes in Vierstrand verbrannten die sechs Kinder des Besitzers.

* **Madrid, 2. Mai.** Bei lebendigem Leibe verbrannt ist bei einem Festzug in Murcia ein junges Mädchen. Ein „Wachsmagen“ war in Brand geraten und ehe das Mädchen, welches eine Göttin darstellte, vom Wagen losgebunden werden konnte, hatte es tödliche Brandwunden erlitten.

* **Rizza, 2. Mai.** Graf Ruffin, der Sohn des bekannten russischen Revolutionärs, der mit seiner Frau und Kindern in Rizza gemohnt hat, hat sich gestern im Meer ertränkt. Es heißt, das Motiv der Tat sei in Spielverlusten zu suchen.

* **Newyork, 1. Mai.** Der Pianist Paderewski ist während eines Konzertes in London in Ober-Ranada am 26. April plötzlich an Genießer erkrankt. Sein Zustand soll ernste Besorgnisse einflößen.

* **Newyork, 2. Mai.** Das hiesige Flowerhospital erzielte in der Krebsbehandlung durch Radium ansehnliche weitere auffallende günstige Ergebnisse. Bei dieser Behandlung berühren mit Radiumlösung bestrahlte Zelluloidstäbe unmittelbar das Krebsgeschwür.

Lokales.

Neuß, 3. Mai.

* **Vom Wetter.** Höchste Temperatur am gestrigen Tage 13 Grad über Null, niedrigste in vergangener Nacht 9 Grad über Null, heute Morgen 9 Uhr 10 Grad über Null. Barometer 4 Millimeter gesunken, steht dabei aber noch immer auf unverändertem Wind weilt.

* **Eine ernste Befichtigung des alten Gymnasiums** durch eine Kommission bestehend aus den Herren General-Konservator Geh. Reg.-Rat Dr. Lutz und mehreren Bauräten aus Berlin, Landes-Konservator Dr. Clemen Bonn, Bürgermeister Clemen Neuß, Stadtbaurat Clemen Neuß und Architekt Schöller hier, fand gestern Nachmittag statt. Ueber das Resultat derselben verläutet vorläufig nichts.

* **Der Schwimmverein** hält während der Sommerferien die Übungsstunden der Männer und Jugendabteilung Donnerstags, abends von 8—9 Uhr ab.

* **Einen ganz ausserordentlichen Genuß** verspricht die am kommenden Sonntag, abends 6 Uhr, im Belzerischen Saale stattfindende musikalische Veranstaltung seitens verschiedener Mitglieder des Kölner Männer-Gesangsvereins und Damen des Kölner Konservatoriums. In reichhaltigster Abwechslung werden Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Bass, ferner Duette, Quartette, Quintette, Deklamationen und zum Schluß die reizende Offenbachsche Operette „Fortunio“ zum Vortrag gelangen. Der Reinertrag des Konzertes wird für die Ferienkolonien beste Verwendung finden. Es ist somit jedem Gelegenheit gegeben, durch den Besuch des Konzertes gleichzeitig erholungsbedürftigen Kindern eine große Wohlthat erwiesen zu haben.

* **Unfallmeldegepräche.** Die den Post- und Telegraphenanstalten in Landorten, welche nur beschränkter Dienst abgeben, obliegende Verpflichtung, bei plötzlichen Unglücksfällen und aus sonstigen dringenden Anlässen zur Verbeirung ärztlicher oder sonstiger Hilfe zu jeder Tag- und Nachtzeit Telegramme entgegenzunehmen und zu befördern, ist nunmehr auf den Fernsprechnetz ausgedehnt worden. Demnach können zwischen Fernsprechnetznehmern und öffentlichen Fernsprechnetzen außerhalb der Fernsprechnetze Unfallmeldegepräche geschlossen werden, sofern die Betriebsbedingungen und die örtlichen Verhältnisse die Herstellung der Verbindung ermöglichen. Während der Nacht ist jedoch die Benutzung einer öffentlichen Sprechanlage zu Unfallmeldegeprächen nur solchen Personen gestattet, die dem Verwalter der Stelle bekannt sind; sie kann abgelehnt werden, wenn der Sprechanlagen im Schlafzimmer untergebracht ist oder die Verwalter der öffentlichen Sprechanlage einer weiblichen Person obliegt. Solche Empfänger von Unfallmeldungen, welche keine Fernsprechanlagen haben, werden, sofern es die örtlichen Verhältnisse gestatten, zur öffentlichen Sprechanlage herangerufen. Die Gebühr für ein nächtliches Unfallmeldegespräch bis zur Dauer von drei Minuten beträgt im Ortsverkehr 20 Pfennig, im übrigen Verkehr das Doppelte der gewöhnlichen Gebühr, mindestens jedoch 50 Pfennig. Als Nachtzeit gelten die Stunden von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens. Für Unfallmeldegespräche in den Dienstpausen während des Tages werden nur die gewöhnlichen Gesprächsgebühren, also ohne jeden Zuschlag, erhoben. Das Herbeirufen von Ortsbewohnern zur Sprechanlage findet, so weit es überhaupt tunlich ist, gegen eine Gebühr von 25 Pfennig statt.

* **Betterbericht der Regenstation Düsseldorf für April.** Die Zahl der Tage mit mindestens 0,1 Millimeter Niederschlag beläuft sich auf 17 (im vorigen Monat auf 22), mit mehr als 0,2 Millimeter auf 17 (21), mit mindestens 1,0 Millimeter auf 14 (16), mit Schneefall auf 2 (2). Von den letzten 14 Jahren brachten 9 im April noch Schnee, im vorigen Jahre nicht. — Die größte Höhe des Niederschlags in 24 Stunden mit 21,5 Millimetern wurde am 27. gemessen. Die Monatssumme des Niederschlags belief sich auf 82,8 Millimeter (85,4), im vorigen Jahre auf 91,1. Der Durchschnitt in hiesiger Gegend beträgt etwa 54 Millimeter. In 14 Jahren blieb der Niederschlag 7 mal unter dem Durchschnitt. — Der April war also in diesem Jahre, wie der März, ein recht nasser Monat, er hatte 17 Regentage, im vorigen Jahr 15 und im Jahre 1893 nur 3. Am 6. und 7. April hat es geschneit, am 4., 8., 9., 21. bedenklich geregelt, am 11. war ein Gewitter. Man sagt: „Wenn der April Gewitter bringt, so giebt es keine Nachfröste mehr“, dennoch hat es in der Nacht vom 20. auf den 21. gefroren. Zwei Tage (23. und 24.) brachten Hagel, und am 24. und 29. waren Regenbogen zu sehen. — Die Temperatur schwankte zwischen 1 Grad Kälte (des Morgens um 7 Uhr) und 11 Grad Wärme. Im ganzen war der April kühl, naß und unfreundlich, nur an vier Tagen war den ganzen Tag über Sonnenschein.

* **Verschiedene Mitteilungen aus der Stadt.** — Im Hammerfeld gerieten einige Arbeiter mit verschiedenen jungen Leuten in Streit. Einer der Beteiligten ergriff einen Spaten und schlug damit einem Gärtnergehilfen den Arm entzwei.

— Zwei Familien von der Friedrichstraße gerieten miteinander in Streit. Im Verlaufe desselben wurde einem der Beteiligten mit einem Gegenstande eine bedeutende Kopfverletzung beigebracht.

— Auf der Niederstraße rumpelten mehrere Fuhrwerke einen Arbeiter an, wobei einem derselben durch Schläge mit einem Eisseffel erhebliche Verletzungen beigebracht wurden.

— Diebstahl statten vergangene Nacht einem Metzgerladen auf der Büttelgerlandstraße einen Besuch ab. Der ganze Laden wurde leer gestohlen und die gesamte Vorratssache aus der Ladentheke mitgenommen.

— Im Polizeibureau wurde ein Portemonnaie mit Geld als gefunden abgegeben.

* **Verurteilung Strafkammer zu Düsseldorf.** (Sitzung vom 2. Mai 1905.) Der hiesiger Wilhelm W. von Düsseldorf hatte ein Fahrrad in Besitz, das kurze Zeit zuvor am Hauptbahnhof gestohlen worden war. Er wollte das Rad, das er in Neuß durch seinen Stiefbruder zu verkaufen suchte, vom großen Unbekannten gekauft haben. Das Schöffengericht hielt den Angeklagten für dringend verdächtig, daß er selbst das Rad gestohlen habe, da aber ein ausreichender Beweis für diese Annahme fehlte, wurde er wegen Hehlerei mit 1 Monat Gefängnis bestraft. Die Verurteilung des W. hiergegen hatte keinen Erfolg.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Neuß, 2. Mai.** Gewerbegericht. Das hiesige E. aus Düsseldorf klagte gegen den Wirt S. aus Neuß auf Zahlung eines Restlohnens von 21,50 Mk., wurde jedoch mit seiner Klage abgewiesen, weil es keine Dienststelle ohne stichhaltigen Grund verlassen hat. — 6 Mk. Restlohn verlangte der Tagel. S. aus Neuß von der Firma W. & Cie. in Oberkassel. Die Sache wurde auf den 16. ds. Mts. vertagt und der Firma aufgegeben, über die geleisteten Zahlungen Abrechnung vorzulegen. — Im Veräumniswege wurde der Straßenreinigungsunternehmer S. aus Düsseldorf zur Zahlung von 3 Mk. Restlohn bzw. Auslagen an den Arbeiter M. aus Neuß und zur Zahlung von 22 Mk. Restlohn an den Arbeiter Sch. aus Neuß verurteilt. Die ebenfalls gegen denselben Unternehmer vorliegenden Klagenanträge der Arb. W. und B. aus Neuß wurden auf den 16. ds. Mts. vertagt. — Der Goldarbeiter L. aus Düsseldorf zog seine Klage gegen den Zimmerer V. aus Neuß wegen eines Restlohnens von 32 Mk. nach stattgehabtem Vergleich zurück. — Wegen Entlassung ohne Kündigung und rückständigen Lohns klagten die Mühlenarbeiter S. und K. aus Neuß gegen die Dampf-Act.-Ges. auf Zahlung von 19 und 20 Mark. Die Beklagte machte Schadenersatzansprüche zum Betrage von 30 Mk. geltend, weil die Kläger ohne Erlaubnis ihre Arbeitsstelle verlassen und dadurch den Arbeitsvertrag gebrochen hätten. Die Kläger wurden mit ihrer Klage abgewiesen und der Firma 7,60 Mk. und 8,70 Mk., auf welche Beträge sie ihren Anspruch ermäßigte, zugesprochen. — Die Firma G. & Co. aus Neuß war von dem Gerber K. jetzt in Solingen auf Zahlung eines Restlohnens von 8,30 Mk. eingeklagt worden. Die Firma hat im Oktober v. Js. eine Spar- und Unterstützungskasse gegründet, zu welcher sie statutenmäßig sämtliche Beiträge, und zwar 4 vSt. der Arbeitslöhne zahlen sollte. Nach eigener Angabe hat sie den Arbeitslohn seit dieser Zeit nach vorgegangener Mitteilung an die Arbeiter um 2% gekürzt, während durch die Zeugnisaussagen festgestellt wurde, daß ohne Weiteres die 2% vom Lohn abgezogen worden sind. Die Beklagte wurde zur Zahlung der 8,30 Mk. verurteilt.

* **Nachen, 2. Mai.** Die Strafkammer verurteilte den früheren technischen Direktor der Jülicher Lederwerke, Karl Zunderhuth, wegen Vergehen gegen die §§ 312 und 314 des Handelsgesetzbuchs (Wahlfälschung) zu sechs Monaten Gefängnis und 1800 Mark Geldstrafe. Ein Monat Unterzuchungshaft wurde auf die Gesamtstrafe angerechnet. Der Antrag des Verteidigers auf Haftentlassung wurde vom Gericht abgelehnt.

Vermischtes.

* **An der Hochzeitgabe der preussischen Städte** für das Kronprinzenpaar beteiligten sich, wie nach dem „Berl. Lokalanz.“ die neueste Zusammenstellung ergeben hat, 300 Gemeinden der Monarchie. Während zu dem Hochzeitsegensfest für unser jetziges Kaiserpaar nur die großen Kommunen beigetragen haben, sind diesmal auch die kleinsten Städte mit einem Scherlein vertreten. Auf diese Weise sind 410 000 Mark für die Hochzeitgabe zusammengekommen, zu welcher Summe Berlin, seiner Größe und Bedeutung entsprechend, mit 90 000 Mark den höchsten Beitrag geleistet hat. Bekanntlich wird, wie dies auch bei den kaiserlichen Eltern der Fall war, die Gabe der preussischen Gemeinwesen in einem Tafelaufschlag bestehen. Erst drei Jahre nach der Hochzeit konnte dem damaligen Prinzen Wilhelm und seiner Gemahlin das Geschenk selbst überreicht werden. So langer Zeit hatte es bedurft, bis die Gold- und Silber schmiede ihre kunstvolle Arbeit vollendet hatten. Am Hochzeitstage hatte man damals nur die Modelle aufgestellt, und so wird es auch diesmal geschehen. Auch jetzt wird es jahrelanger Arbeit bedürfen, bis alle die von Meistern der Plastik erronnenen Geräte nach den Zeichnungen und Modellen auch im Edelmetall Gestaltung gewonnen haben werden. Ein aus sechs Herren bestehender Arbeitsausschuß leitet, überwacht und prüft diese Arbeiten, die von vier Künstlern entworfen und nach der Begutachtung durch den Ausschuss modelliert werden. Die Arbeiten werden so gefördert, daß nach aller Voraussicht die Hochzeitgabe im Modell am 6. Juni dargebracht werden kann.

* **Eine Zigeunerin** schloß mit tragischem Ausgang ab, der „Doppelner Hg.“ zufolge, in Oppeln am Abend des ersten Oktobers. Seit längerer Zeit kampierten in der Umgegend der Stadt große Mengen Zigeuner. Man hat vierzig Wagen gezählt, von denen effische in Saldendorf, effische in Szepanowitz und einige in Oppeln, und zwar in einer Gasse der Stadt der Oberdorfstadt untergebracht sind. In Saldendorf fand am Sonntag die Wahl eines Häuptlings statt. Dort mag der Reim zu dem Streit gelegt worden sein, der dann

am Abend in Oppeln seinen Ausbruch fand. Angeblich soll es sich um eine schöne Zigeunerin gehandelt haben; zuerst ging der Streit unter den Zigeunerweibern los, bald waren auch die Männer dazwischen. Jenseitige Knüttel lauchten um die Ehren der feindlichen Parteien und ebenso schnell trachten hintereinander etwa neun bis zehn Schüsse. Als die Streitenden auseinanderstoben, lag ein 28 Jahre alter Zigeuner, Vater von fünf Kindern, leblos am Erdboden, mehrere Schüsse in Brust und Hals hatten seinen sofortigen Tod zur Folge gehabt. Ein in der Nähe stehender Soldat erhielt gleichfalls einen Schuss in die Brustgegend, der indes ohne Folgen war, da die Kugel an einem Uniformknopf abgeprallt war. Sofort nach der Schießerei flohen die braunen Gesellen in alle Winde. Der Polizei gelang es, eine Anzahl hinter Schloß und Riegel zu bringen. Der Erschossene war angeblich ein sehr reicher Zigeuner; seine Leiche liegt in einem wertvollen Metallfarge; er heißt Friedrich Wilhelm Dahlmann. Die Verhafteten nennen einen gewissen Holli Weindlich als den eigentlichen Täter, sein Bruder soll das Gewehr geladen haben. Nach geheimer Tat ist der Mörder und dessen Bruder und Schwester entflohen.

Der „dumme Bauernadel“. Das Schöngericht in Würzburg hatte über einen Bauernsohn wegen Fälschung eines Sparfassenbuches abzuurteilen. Der Verteidiger, ein mildes Urteil zu erlangen, schilderte nun den jugendlichen Angeklagten als einen „dummen Bauernadel“. Darauf erhob sich sofort ein Bauer von der Geschworenbank und wandte sich an den Vorstehenden: „Der Herr Rechtsanwalt spricht da von einem dummen Bauernadel; das ist eine Beleidigung für die Geschworenen; es ist eine Reihe von Bauern hier anwesend. Wenn der Sohn eines Rechtsanwalts auf der Anklagebank säße, würde man auch nicht von einem „dummen Rechtsanwaltsadel“ sprechen. Der Verteidiger bemerkte entsetzt: „Denn revoziere ich den Bauern, und es bleibt noch der Adel.“

Schnellkomponisten. Es giebt nicht nur „Schnelldichter“ und „Schnellmaler“, sondern auch, wenn man so sagen kann, „Schnellkomponisten“, und es handelt sich in ihrem Falle nicht etwa nur um Bravourstücke technischer Geschicklichkeit, sondern um Kompositionen, die eine gewisse Berühmtheit erlangt haben. Eine englische Zeitschrift führt einige besonders merkwürdige Fälle an. Der Komponist Trotter, dem man so viele reizende Lieder verdankt, hat mehrere davon so schnell komponiert, daß es geradezu aus Wunderbare grenzt. Wie Musik zu The Broow of the Hill hat er in einem Zeitraum von acht Minuten niedergeschrieben, eine Leistung, die schon wegen der Schnelligkeit des Schreibens bemerkenswert ist, ganz abgesehen von der Arbeit der Komponisten. Vierzig Minuten brauchte er zur Niederschrift seines schönen Liedes „Alfred“, und in Old Madrid schrieb er in fünf Minuten auf mehreren Aktesblättern nieder. Selbst Sir Arthur Sullivan, der in seinen glücklichsten Stimmungen sehr schnell arbeitete, hat nichts dem Vergleichlichen an der Seite zu stellen. Nur einmal schrieb er die Musik zu einem Solotanz für die Salviotti so schnell nieder, daß nach Ablauf einer Viertelstunde die Probe stattfinden konnte. Als der Regisseur ihm auseinandersetzte, was er wollte, sagte er: „Ich liebe schon, was Sie haben möchten, tiddiddiddiddum, tiddiddiddum, rumturturtum, davon sechzehn Takte; dann rum-tum, rum-tum sechzehn Takte, und dann zum Schluss die Ouverture zum Wilhelm Tell, der letzte Satz und die Coda,“ und dabei setzte er sich auf schon an seinen Schreibtisch, und der Stiff flog mit blitzartiger Schnelligkeit über das Papier. Sir Arthur komponierte auch die Ouverture zu Zolanthe zwischen einem spät stattfindenden Diner und dem Frühstück des nächsten Tages; die Ouverture zu The Yeoman of the Guard wurde in 24 Stunden komponiert und die Partitur ausgeschrieben. Viele der beliebten Lieder von Chevalier wurden in wenigen Minuten komponiert und unter Bedingungen, die durchaus nicht anregend wirken konnten. So schrieb er ein Lied auf einen Papierfetzen beim Scheine einer Straßenlaterne in Regenwetter nieder; andere fristete er auf die Rückseiten der Briefumschläge, in Droschken und oben auf den Omnibussen sitzend, und mehr als ein Lied verfasste er in den frühen Morgenstunden, als erst sehr wenige Leute an das Aufstehen dachten. Bekannt ist auch die Schnelligkeit, mit der Schubert komponierte. Ein Freund hatte auf den Erbkönig hingewiesen; als er nach wenigen Minuten zurückkehrte, schrieb Schubert schon die Musik dazu auf Notenpapier nieder. Auch Mendelssohn hat bisweilen sehr schnell komponiert. Er sollte zu einer Wohlthatigkeitsvorstellung von Frau Blas eine Ouverture komponieren und hatte es verabsäumt, worauf die Herren des Komitees ihr Bedauern ausdrückten, „wenn sie es auch verstehen könnten, daß das nicht so eilig ginge; das nächste Mal würden sie ihn früher davon benachrichtigen, wenn er es erlaube.“ Das ärgerte Mendelssohn, er setzte sich sofort an die Arbeit und vollendete die Ouverture in einem guten Tage. Auch Rossini schrieb die Ouverture zu Othello in 24 Stunden, aber er mußte während dieser Zeit in sein Zimmer eingeschlossen werden; das berühmteste Beispiel einer schnellen Komposition hat Mozart geboten, der die Ouverture zum Don Juan zwischen 1 Uhr nachts und seiner gewöhnlichen Frühstückszeit schrieb.

Die übertriebene Mammuthöhle. Die Naturwunder der Vereinigten Staaten kommen allmählich etwas ins Hintertreffen. Von den Niagarafällen hat man mit der Zeit zu wissen bekommen, daß sie im Vergleich zu den Viktorialfällen des Sambesi und zu anderen Wasserfällen in Südamerika, Labrador usw. nur unbedeutende Kasernen sind. Jetzt wird sich auch die berühmte Mammuthöhle in Kentucky als besieg erklärt müssen, da im Gebiet von British-Kolumbien eine Höhle von weit größeren Ausmaßen entdeckt worden ist. Diese Höhle soll eine Länge von über drei Kilometern und eine Tiefe von 600 Metern besitzen und einen großen Strom enthalten, über dessen Quelle und weiteren Verbleib man bisher noch nichts weiß. Die Grotte hat auch mehrere Zugänge, während die Mammuthöhle nur einen besitzt. Die Niederlage der Letzteren wird wohl um so mehr bedauert werden, als man in nächster Zeit in der Lage sein würde, dort eine Zubeisfeier zu begehen. Die Höhle soll nämlich 1809 von einem Mann namens Sontagius bei einer Bärenjagd entdeckt worden sein. 1811 fand der Schotte Mac Lean solpeterreiche Bodenarten in der Höhle und kaufte sie für 160 Mt., verkaufte sie aber

später für 8000 Mt. weiter. Jetzt ist die Mammuthöhle Staatsbesitz.

Eine uralte Industrie. Das Dorf Brandon in Suffolk ist der Sitz der ältesten Industrie in Großbritannien, der Gewinnung und Bearbeitung von Feuersteinen zum Feuerhaken und für Gewehre. Von 1686 bis 1835, bis die Einführung der Zündhütchen einen vollständigen Wandel herbeiführte, bildeten die Bergwerke Brandons die einzige Quelle für den Bezug von Feuersteinen für die englische Regierung. Die Fabrik blüht noch heute; wer aber sind die Abnehmer? Feuersteine zu Gewehren brauchen die Eingeborenen von Zentral- und Westafrika und die am Mittelmeer wohnenden arabischen Stämme, die nicht „Präzisionsgewehre“, d. h. Hinterlader oder Jagdgewehre, erwerben dürfen; Feuersteine zum Feuerhaken beziehen aber auch noch die italienischen und spanischen Bauern, die am liebsten damit Feuer machen. In Brandon werden wöchentlich 150 000 Feuersteine zu Gewehren angefertigt, die in Fässern zu fünf, zehn, fünfzehn- und zwanzigtausend Flinten in aufsteigender Reihenfolge, Bristol, Birmingham, London und Deutschland verpackt werden. Feuersteine zum Feuerhaken werden durchschnittlich etwa 20 000 wöchentlich hergestellt. Während des südafrikanischen Krieges wurden den britischen Truppen 14 000 Zündhütchen mit den besten Brandon-Flintsteinen mitgegeben. Die Methode, den Stein zu brechen, und zu formen, ist noch heute dieselbe wie in alten Zeiten. Die Flintsteinmassen kommen hauptsächlich aus Ringheath Common, südlich von Brandon, wo sich Flintsteine in fünf Schichten, in Stücken von zwei oder drei Fuß Länge in der Erde finden. Jeder Bergmann bearbeitet sein eigenes Stück und verkauft seinen Stein an die Steinhändler, die ihre Arbeit unabhängig in kleinen Gebäuden ausführen, die bei ihren Wohnhäusern liegen. Erlaubnis zum Graben erteilen die Verwalter der Heide. Sehr merkwürdig ist die Art, einen Schacht abzutiefen. Der Gräber arbeitet fünf bis sechs Fuß nach unten, dann fährt er in wogender Richtung fort, etwa auf die halbe Entfernung, dann jent er einen andern Schacht von etwa acht Fuß Tiefe ab. Stößt er nicht auf Flintstein, so geht er wieder wogerecht weiter und jent einen neuen Schacht ab, bis er auf Flint stößt. Man glaubt, daß diese schwerfällige Art ein Ueberbleibsel aus einer Zeit ist, in der man Seil, Eimer, Winde usw. nicht kannte und das Material wie noch heute die Stufen heraufgetragen werden mußte. Für den Reuling ist die Arbeit sehr mühsam; unten muß man auf Säcken und Kisten durch ein Labyrinth von „Grubenhaltern“ kriechen, in denen der Gräber auf der Seite liegend, arbeitet. Als Werkzeug dient ihm eine einseitige, mit Stahl beschlagene Eisenhade und ein kurzes Brecheisen, das Ganggestein im Gewicht von einer halben Tonne aushaut. Dies Gestein wird in Stücken von ein Viertel Zentner bis zu zwei Zentner gebrochen. Das Spalten ist eine sehr schwierige, weil sehr genau auszuführende Arbeit. Trotzdem macht ein guter Arbeiter 5000 bis 7000 Spaltungen täglich. Die meisten Spaltungen sind lang, flach und meißelförmig; so lange werden Stücke abgebrochen, bis der zum Bauen gebrauchte „Kern“ übrig bleibt. Eine gute Spaltung giebt bei der Zündung vier, eine sehr gute fünf Feuersteine.

Auf das Zusammengehen zwischen Schule und Haus verweist der Direktor des Werner Siemens-Realgymnasiums zu Schöneberg, B. Wetekamp in dem oben erwähnten Bericht über die Schuljahre 1903-04 und 1904-05 hin. Es heißt da unter anderem: Das Streben der Schule muß es sein, die ihre anvertrauten Schüler zur Selbsttätigkeit anzuhalten und zum selbständigen Arbeiten zu erziehen. Gerade auf diesem Gebiete bedarf es eines Zusammengehens zwischen Schule und Haus; und zwar ist hier die Gewöhnung vor dem schulpflichtigen Alter von größter Bedeutung. Kinder, die derart gepflegt werden, daß sie jeden Augenblick die Frage an die Eltern bereit haben: „Was sollen wir jetzt spielen?“ werden auch bei den Arbeiten späterhin ebenso unselbständig bleiben. Es ist selbstverständlich, daß die Eltern darauf halten werden, daß die Schüler ihre Arbeiten sorgfältig und sauber anfertigen; aber vom ersten Schultage an sollten sie sich unbedingt davor hüten, mit den Kindern zu arbeiten, ihnen bei den Arbeiten zu helfen. Eine einzige Abweichung von dieser Regel kann von schlimmen dauernden Folgen für das Kind sein. Es ist besser, es kommt mit einer unvollkommenen, selbstangestrebten, als mit einer vorzüglichen unter Hülfe angefertigter Arbeit zur Schule. Der Lehrstoff wird in der Schule so langsam und sorgfältig durchgearbeitet, daß jedes mitteilfähige begabte Kind ihn bewältigen kann, wenn es dem Unterricht mit der nötigen Aufmerksamkeit gefolgt ist. An dieser Aufmerksamkeit lassen es die Schüler aber erfahrungsgemäß leicht fehlen, wenn sie wissen, daß ihnen zu Hause ausgeholfen wird. Ist ein Schüler aus irgend einem Grunde dem Unterricht nicht vollständig gefolgt, so darf er eine häusliche Arbeit nicht anfertigen kann, so kommt er besser ohne Arbeit zur Schule und meldet sich beim Lehrer, denn dann kann ihn dieser noch einmal besonders vornehmen und zum vollen Verständnis führen. So wird der Schüler zugleich angepörrt werden, in Zukunft besser aufzupassen. Das oben Gesagte bezieht sich natürlich nur auf den regelmäßigen Gang des Unterrichts. Hat ein Schüler längere und längere Zeit dem Unterricht fernbleiben müssen, so ist sicher eine häusliche Nachhilfe am Platze, unter Umständen sind da sogar Privatstunden zu empfehlen; jedenfalls aber nur solange, bis das Veräumte nachgeholt ist. Privatstunden sollten überhaupt nur erteilt werden zur Ausfüllung von Lücken, aber dann nicht erst kurz vor der Verlesung, sondern so früh wie möglich, immer aber nur im Einvernehmen mit der Schule, wie das ja auch in der Schulordnung vorgeschrieben ist. Dauernde Nachhilfestunden sind stets vom Uebel, besonders schädlich aber sind sie bei schwächlichen, nervösen, blutarmen Schülern. Diese bedürfen nach der Anstrengung der Schule durchaus der Ruhe, wenn ihre Kräfte nicht vorzeitig erschöpft werden sollen. Schwächliche, nervöse, blutarme Schüler gehören nach der Anstrengung vom Vormittag ins Bett, aber nicht in die Privatstunden. Man lasse sie nach dem Mittagessen auf dem Sofa oder im Bette sich mindestens eine halbe Stunde ausruhen. Sie werden sich zunächst sträuben und behaupten, nicht schlafen zu können, wenn ihnen aber nicht gestattet wird, vor einer bestimmten Zeit aufzustehen, so werden sie sehr bald in erquickenden Schlaf verfallen. Sie werden so geistig frischer und reger, können in der Schule besser folgen und

machen bessere Fortschritte als vorher bei den Privatstunden. Die nötige Ruhe und Erholung ist überhaupt die erste Bedingung wie für die körperliche, so auch für eine geistige Arbeit. Deshalb sollte man dafür, daß die Schüler nie sofort nach dem Vormittagsunterricht oder dem Mittagessen die Schularbeiten machen und daß sie abends zur rechten Zeit zu Bett kommen. Mit Verstreunungen sei man sehr vorsichtig und sparsam; die durchschnittlich schlechtere Leistungsfähigkeit der Schüler am Montag hängt sicher zum Teil damit zusammen, daß hierin noch viel gefehlt wird. Alkoholische Getränke, starken Kaffee und Tee halte man möglichst lange von den Kindern fern.

Eine treffende Antwort. Im Zuger Volksblatt, so erzählen die „Frauenbestrebungen“, gab ein Einiger seiner Freude Ausdruck über die Schließung des Dorfwaichhauses, mit dem, wie er meinte eine entlassene Zugerin der Redaktion: er meinte, eine Stätte der Klatscherei verschwunden sei. Darauf schreibt eine entlassene Zugerin der Redaktion: „Bezug. auf die Notiz im Volksbl. erlaube ich mir die Frage: Was würden die Herren der Schöpfung sagen, wenn die Wirtshäuser geschlossen würden? Wenn sie daselbst nicht mehr bis morgens früh politisieren, das Wohl und Wehe des Vaterlandes beraten könnten — um dann bei wichtigen Gemeindefestungen ruhig zu Hause zu bleiben? Trotz eifrigen Nachdenkens konnte ich zwischen Waichhaus und Wirtshaus nur den Unterschied finden: Während die Frauen am Waichhaus für sich und oft auch für die Kinder ihren Lebensunterhalt mühsam verdienen, bringt der Mann am Wirtshaus sein lauer Verdientes sehr leicht durch.“ Solchen mit Verstand und Stimme begabten Frauen dürfte man das Stimmrecht allmählich schon geben, meinen die „Frauenbestrebungen“.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 2. Mai. Der Untersuchungsrichter hat die Untersuchung in der Verhörungsangelegenheit Lombardini geschlossen. Die Angeklagten sind dem Justizpolizeigebiet überwiesen und werden sich wegen Verhörungsunterschiede und wegen Aufspeicherung von Kriegsmaterial zu verantworten haben.

London, 2. Mai. Das Geschwader des Admirals Nebogato hat, nach zuverlässigen Meldungen aus Tokio, bereits am Samstag Singapur passiert. Im übrigen ist es, wie in Petersburg rühmend hervorgehoben wird, dem russischen Admiral offenbar gelungen, die Bewegungen seiner Schiffe so gut wie in völliger Dunkelheit zu halten. Dichte Nebel kamen ihm dabei zu statten.

Petersburg, 2. Mai. Der Petersb. Tel.-Agent. wird aus Tschangschawie von heute gemeldet: Westlich von Daolichau flüchtete die Bevölkerung vor den Chundschu, die Grausamkeiten und Gewalttaten verübten. Die Anwesenheit japanischer Inspektoren bei den Chundschu wurde urkundlich festgestellt. Die Organisation der Chundschu, die mit japanischen Feldgeschützen versehen sind, schreitet fort.

Handels-Nachrichten.

Alltliche Fruchtpreise zu Neuf am 3. Mai.

	Neuf, 3. Mai	
Weizen per 100 Kilo 1. Qual.	17 60	
2. Qual.	17 10	
Roggen per 100 Kilo 1. Qual.	14 80	
2. Qual.	14 30	
Dafel per 100 Kilo	14 20	
Raffiofen per 50 Kilo	3,00-4,00	
Deu per 50 Kilo	3,60-4,60	
Zugerner per 50 Kilo	5, —	
Maichensiro per 500 Kilo	22, —	
Regelbruch per 500 Kilo	24, —	
Butter per Kilo	2,50	
Eier (100 Stück)	7, —	

Am heutigen Getreidemarkt blieben Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert.

	Neuf, 3. Mai	
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	48 25	
(ohne Fass)	49 75	
Rübsöl per 100 Kilo fassweise (ohne Fass)	49 75	
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. M. h. h. als Rübsöl	103 —	
Rübsuchen per 100 Kilo waggengew.	107 —	
in kleineren Partien	107 —	
Kleien per 50 Kilo	5 80	

Rübsöl und Kuchen unverändert.

Krefeld, 2. Mai. Raffiofen 640, Stroh 3,90-4,20, Deu 9,00, (Miles per 100 Kilo, ambleisch 1,12-1,18, Schwemmer 1,60, Raffiofen 1,50) Dammelfisch 1,50, Speck (geräuch.) 1,70, Gendenschied 2,30, (Miles per 1 Kilo), Eier, biefische (60 Stück) 3,60-3,90 25 Stück 2,10, fremde (60 Stück) 0,00 M.

Ähn, 2. Mai. Rübsöl in Partien von 5000 Kilo.

5000 Kilo, 50,50 Kilo, 50,00 Kilo.

Ähn, 2. Mai. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr.

Deu 7,40-8,80, Maichensiro (Roggen) 4,60, Nicht

stroh (Raffiofen) 5,80, Krummsiro 4,20 die 100 Kilo.

Ähn, 2. Mai. Schutter 2,40-2,50, Roggbutter 2,10

2,20 das Kilo, Landeier 1,75-2,00, Risteneier 1,50-1,75 M. die 25 Stück.

Roggenbrot, 2. Mai. Kornbrot 88% 00,00 00,00,

75% 00,00-00,00, ruhig. Die Notierungen in Raffio-

fen sind gestiegen, weil der Markt geschäftlos.

Kornbrot zur Durchf. bords. Hamburg Mai 26,10 K.

26,05 K., 26,05-07,10 K., Juni 26,25 K., 26,15 K., 00,00

K., Aug 26,55 K., 26,50 K., 26,71-50 K., Okt 22,50

K., 22,35 K., 0,100 K., Okt. 22,05 K., 21,95 K.,

00,00 K., Jan. März 22,15 K., 22,05 K., 0,100 K., ruhig.

Die Reivorräte der ersten Hand an Ertragezeugnis re-

trugen Ende April 700 000 Jtr. (im B. 3211 000 Jtr.

und 1903 1182 000 Jtr.)

Berlin, 2. Mai. Fruchtmarkt. Weizen Mai 171,25,

Juli 172,75 Sept. 170,75 Roggen Mai 145,25, Juli

147,00, Sept. 142,00 Dafel Mai 135,50, Juli 138,50,

Mais Mai 116,75, Juli 115,75 Rübsöl Mai 47,80

Okt. 49,60 Weizenmehl 21,00-22,75, Roggenmehl

17,00-18,30, Mai 00,00 M.

Es kam hier im Anschluß an die aus Nordamerika

gemeldete Verringerung und den nachfolgenden Aufschwung,

der heute aus West telegraphiert wurde, eine entschieden

ste Stimmung für Getreide zur Geltung. Die ange-

diente Ware übte einwirkende mindestens keinen Druck

aus, und obgleich die Kaufkraft nicht sonderlich reger war,

hat sie doch ziemlich kräftiges Uebergewicht erlangt,

so daß die Lieferungspreise von Weizen, Roggen und

Dafel mehr oder weniger entschieden fortgeschritten

kommen. Rübsöl hatte Mähe, die gestiegene kleine Wert-

erhöhung zu verteidigen; es gelang nicht durchweg.

Breslau, 1. Mai. Kleesamen. Roßtee ruhiger,

M. 45-56-62-69, Weißtee, feiner, beachtet, 28-38-

46-51, Schwedischtee ruhig, 40-55-67, Tannen-

tee ruhig, 32-43-49, Timothy ruhig, 16-20-23,

Raigras matt, 10-13-15, alles die 50 Kilo.

Hamburg, 2. Mai. Weizen ruhig, Mecklenburger und Ostholsteiner 170-172, Roggen stetig, Mecklenburger und Urmäcker 148-149, russ. cis 9 Rub 11,00, Gerste fest, fassweise, 90, Dafel ruhig, Solsteiner und Mecklenb. 143-150, Mais fest, runder amerit. 95 1/2, La Plata cis 96 1/2, Mai 51 fest, 48, Spiritus ruhig, Mai 21 K., Mai-Juni 21 K., Juni-Juli 21 K., Kaffee stetig, Umfah 3000 Ballen in greifbarer Barre. Petroleum stetig, 5,80, Salpeter fest, vorr. 10,70, Mai 10,60, Febr. März 10,85, Hamburg, 2. Mai. Kaffee behauptet, Mai 35 1/2, Sept. 37 1/2, Des. 37 1/2, März 38 1/2 K.

Bremen, 2. Mai. Schmalz vorr. Luns und Fickins

37, Doppelmeier 37 1/2, ruhig. Speck stetig.

Amsterdam, 2. Mai. Kaffee: Java vorr. 29 1/2,

Santos Juli 21 1/2, Sept. 22, Dez. 22 1/2, März 22 1/2,

Mai 00 K.

Antwerpen, 2. Mai. Getreide. Weizen ameritan.

Winter. 18,00-18,00, La Plata. 15,50-17,62, russischer

16,50-17,75, Donau. 16,12-18,25, Roggen russischer

14,25-14,50, Dafel. 13,37-15,00, Gerste Futter. 11,00-

11,00, kaliforn. 15,50-15,75, Mais Obeffa. 17-17,25,

La Plata. 13,25-14,25, Cinquantino. 00,00-00,00, gem.

amerit. 11,50-12,00 Fres.

Antwerpen, 2. Mai. Kaffee ruhig, Mai 45 1/4, Juli

45 1/4, Sept. 46 1/4, Dez. 46 1/4 K.

Antwerpen, 2. Mai. Petroleum. Type weiß, vorr.

Frs. 17 1/2 bbl., Mai 17 1/2 K., Juni 17 1/2 K., Sept. 18 1/2 K.

ruhig.

Antwerpen, 2. Mai. Schmalz, amerikanische Barre

Wilcox, vorr. Frs. 83, Mai 86 1/4, Juni 87 1/4, Sept.

87 1/4 K.

Paris, 2. Mai. Weizen fest, Mai 24,25, Juni

24,65 Juli Aug. 23,70 Sept. Dez. 21,90, Roggen a

ruhig, Mai 15,50, Sept. Dez. 15,00, Weizen fest

Mai 30,80, Juni 31,10, Juli-Aug. 31,15, Sept. Dez.

29,00, Rübsöl ruhig Mai 49,50, Juni 49,75, Juli-

Aug. 50,00 Sept. Dez. 51,25, Spiritus fest, Mai

49,50, Juni 49,00, Juli-Aug. 49,00, Sept. Dez. 42,75,

Ruder ruhig, roher 88% 33,00-33,25, weißer fest,

Mai 37,50, Juli-Aug. 38,12 1/2, Okt.-Jan. 33 1/2, Jan.

April 33,50, Reindöl fest, Mai 44,00, Sept. Dez. 46,00,

Öhl, 2. Mai. Baumwollöl a. R. raff. 15 K.

9 K., rohes 14 K. 9 K., raff. Juni-Aug 16 K., Reindöl

a. R. 17 K. 4 1/2 K., Juni Aug. 17 K. 4 1/2 K., Sept. Dez.

17 K. 3 K.

Liverpool, 2. Mai. Baumwolle. Tagesumsatz

7000 B., davon 6500 B. amerit. In amerit. Geschäft

mäßig bei mäßigen Preisen. Fully good Comra

4,00. Fine good 3 3/4, Good fair 3 1/2, Middl amerit. 4,27 (leichter Schlusspreis 4,29), Mai-Juni

4,11 B. [4,15], Juni-Juli 4,13 B. [4,17], Juli-Aug.

4,15 B. [4,19], u. u. Sept. 4,16 B. [4,20], Sept.-Okt.

4,18 B. [4,22], u. u. Nov. 4,19 B. [4,23], Nov.-Dez.

4,20 B. [4,24], Dez.-Jan. 4,21 B. [4,25], Jan.-Febr.

4,22 B. [4,26], Febr.-März 4,23 B. [0,00].

London, 2. Mai. Metallmarkt. Kupfer fest,

Chin-Bars, good ordin. brands 2. 65,10 — 3 Monate

65,12,8. Best Selected 70 1/4. Zinn fest, Straits

138, — 3 Monate 134, —. Wei Ged. Ipan 12,11,3,

engl. 12,17,6. Zink schwach, gew. Marke 23,10, —, bessere

Marke 24, —.

Chicago, 2. Mai. Getreidemarkt. Weizen Mai

91 1/2, Juni 90, Juli 83 1/2, Sept. 79 1/2, Dez. 00, Mais

Mai 48 1/4, Juni —, Juli 46 1/4, Sept. 46 1/4, Dez. 00,

Dafel Mai 29 1/2, Juli 29 1/2, Roggen Mai 73, Sept.

60, Weizen Mai 1,25, Sept. 00.

New-York, 2. Mai. Getreidemarkt. Weizen

Mai 93 1/2, Juni 90, Juli 83 1/2, Sept. 79 1/2, Dez. 00,

Dafel Mai 00, Juni 00, Mais Mai 53 1/2, Juni 00,

Juli 52 1/2, Sept. 00, Dez. 00. Wehl (spring wheat

clear) 3,00 Getreidefracht n. Liverpool 1 1/4. Roggen

vorrr. 00.

Biehmarkt.

Krefeld, 2. Mai. Zum heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 280 Rinder und Kühe und 0 Ochsen. Die Preise stellten sich 1. für vollfleischige ausgewasene junge Kühe, höchsten Schlachtgewichtes (bis zu 7 Jahren) auf 65-00 M., 2. für vollfleischige ausgewasene ältere Kühe, höchsten Schlachtgewichtes auf 00-62, 3. für wenig gut entwidelte junge Kühe 58-00 M., 4. für ältere nicht ausgewasene Kühe auf 64-00 M. die 50 Kilo Schlachtgewicht. Markt langsam, voraussichtlich Ueberland.

Elberfeld, 1. Mai. Zugtrieben: 718 Stück Großvieh, 1361 Schweine, 522 Kälber und 106 Schafe. Großvieh 1. Qual. 00-72, ausgewasene beste süddeutsche bis 4 M. höher, 2. Qual. 64-66, 3. Qual. 60-63, gemästete Bullen 55-66, Kühe 1. Qual. 00-68, 2. Qual. 63-65, 3. Qual. 57-60, Jungvieh 00-00, Schweine 1. Qual. 64-66, 2. Qual. 62-64, Kälber 1. Qual. 75-78, 2. Qual. 65-74 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Schlachtvieh Dämmel 1. Qual. 63-67, Wutterkühe 00 M. die 50 Kilo Schlachtgewicht.

Dortmund, 1. Mai. Aufgetrieben: 782 Stück Großvieh, 1492 Schweine, 301 Kälber und 84 Dämmel. Preise per 100 Pfd. Schlachtgewicht: Ochsen 58-72, Stiere 59-67, Kühe 1. Qual. 64-70, 2. Qual. 60-63, 3. Qual. 56-59, Schweine 60-66, Kälber per Pfd. Schlachtgewicht 1. Qual. 80-85, 2. 75-80, 3. 67-75 K., Dämmel desgl. 70-80 K., Handel mittelmäßig.

Amsterd., 1. Mai. Auftrieb: 463 feste Kühe, 1. Qual. 0,70-0,74, 2. 0,64-0,68, 3. 0,62-0,60; 00 feste Ochsen, 1. Qual. 0,05 Kilo, 155 Kühe- und tragende Kühe, 1. Qual. 134-175, 124 frische Kälber, 1. Qual. 7-14, 26 Schafe 1. Qual. 20-26, 168 Lämmer 1. Qual. 9,50-11 das Stück; 590 feste Schweine, 1. Qual. 1. Qual. 0,49-0,51, 2. und 3. 0,47-0,48, überfischige 1. Qual. 0,49-0,51, 2. und 3. 0,46-0,48 das Kilo.</

